Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 30.- Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 30.00
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige Raum mit 90 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 69 — Laasphe, Donnerstag den 15. Juni 1922 — 47. Jahrgang

Enttäuschungen.

⊙ Nur eine große Anleihe hätte uns helfen können. Hugo Stinnes hat dieses in seiner Rede in Essen besonders betont und damit wohl für die hauptsächlichsten Vertreter der deutschen Industrie und des deutschen Handels gesprochen. Wäre es möglich gewesen, diese große Anleihe aufzunehmen, vielmehr zu erhalten, so könnte tatsächlich nicht nur ein neues Leben in dem Deutschen Reiche, sondern der völlige Neuaufbau Europas beginnen. Optimisten in Berlin behaupten nach wie vor: eine kleine Anleihe wäre uns trotz allem sicher. Aber selbst wenn diese kommt, ist sie nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, könnte keine andere Bedeutung haben als eine Stundung sämtlicher Reparationsleistungen. Dadurch wird die deutsche Mark nicht verbessert, die Valuta nicht stabilisiert. Die Enttäuschung ist infolgedessen allgemein. Sobald wird es in Deutschland nicht besser und billiger werden, das sieht man allgemach ein. Und — vorausgesetzt, daß die kleine Anleihe überhaupt zustande kommt — was für Opfer haben wir bringen müssen, um diese Anleihe zu erhalten. Wir haben in der Reparationsangelegenheit nur nachgegeben in Voraussetzung dessen, daß uns durch eine weitreichende Anleihe Entlastung wird. Wir haben Zusagen gemacht, die die Selbständigkeit Deutschlands weiter beschränken, die Kontrolle der Entente auch auf wirtschaftlichem Gebiete ermöglicht. Die Aussichten sind infolgedessen für das deutsche Wirtschaftsleben und für jeden deutschen Bürger die, daß er neue Lasten tragen muß, während ihm auf der anderen Seite nicht die Möglichkeit geboten wird, sein Leben billiger einzustellen.

Man hofft wieder einmal, hofft auf die Konferenz im Haag, und doch hat diese für uns keinerlei Bedeutung. Man betont sodann die Anwesenheit Tschitscherins in Berlin und unsere Aussichten im Osten. Im Grunde aber sind diese Aussichten noch sehr schlecht, denn Tschitscherin kann uns nicht die Gewißheit geben, daß Rußland zahlungsfähig für deutsche Lieferungen wird. Mit der Errichtung zweier deutscher Konsulate in der Sowjet-Republik und der Errichtung zahlreicher Sowjet-Konsulate in Deutschland ist es gewiß nicht getan. Auch der Umstand kann uns nicht aussichtsreicher stimmen, daß die staatliche Zwangsbewirtschaftung des Maschinenwesens in Rußland aufgehört hat und es der russischen Landwirtschaft nunmehr frei steht, nach eigenem Ermessen, uneingeschränkt von staatlicher Aufsicht, in Deutschland Maschinen zu kaufen. Es heißt, zahlreiche Aufträge wären bereits eingegangen. Wie diese Aufträge bezahlt werden sollen, weiß man indessen nicht. Es hat den Anschein, als ob Rußland vom armen Deutschland größeren Kredit erhofft. Möglich, daß durch Warenaustausch eine Bezahlung der deutschen Lieferungen erfolgt. Einweilen scheint, verständigen Wirtschaftlern aber auch ein solcher Austausch unmöglich, denn Rußland hat effektiv nichts auf den Markt zu werfen. Ueberall fehlt das Anlagekapital u. fehlen die Pioniere, die die natürlichen Quellen des russischen Reichtums auszuschöpfen vermögen. Der Rapallo-Vertrag ist überschätzt worden. Das sieht man auch in der deutschen Industrie ein und es ist kein Geheimnis, daß große deutsche Industrie-Unternehmer, die bereits seit geraumer Feit mit Rußland in Geschäftsverbindung stehen, neuerdings abzubauen beginnen. Man blickt hier noch nicht klar, aber der Grund wird wohl der sein, daß diesen Firmen Rußland nicht die Sicherheit bietet, die notwendig ist. Daß Rußland im Haag wirklich eine Anleihe erhält, glaubt niemand im Ernst. Wenn die Anleihekommission sich nicht dazu verstehen sollte, Deutschland ohne genügende Bürgschaften eine Anleihe gewähren, wird sie eine Anleihe leihe für Rußland erst recht ablehnen müssen, da dort noch weniger Garantien gegeben werden können. Wenn die Enttäuschung, die Deutschland im Westen erlebt hat, nun nach dem Osten weist, so wird auf kurz oder lang auch hier die Enttäuschung nicht ausbleiben. Man hat allen Grund, sorgenvoll in die Zukunft zu sehen.

Durch die Ablehnung der Anleihe, durch die Enttäuschung, die Deutschland wieder einmal erfahren hat, wird aber wiederum das Reparationsproblem in den Vordergrund geschoben. Deutschland hat bekanntlich seine Zusagen der Reparationskommission gegeben unter gewissen Vorbehalten. Diese Vorbehalte gelten, da sich die Voraussetzungen nicht erfüllt haben. Man wird ja bald sehen, ob die Regierung in diese Kerbe hauen will oder ob in der seitherigen Weise weitergewurstelt werden soll.

Das Begräbnis der Anleihe.

Die Erklärung der Bankiers.

□ Der Bankierausschuß hat in seinem Bericht an die Reparationskommission das Ergebnis seiner Beratungen niedergelegt. Man wird an diesem umfangreichen Dokument nicht nur den Takt bewundern können, mit dem die wirtschaftlichen Fragen von der Politik getrennt sind, sondern man kann in ihm die wichtigste Entscheidung erblicken, die von unbeeinflußter Vernunft gefällt werden kann. Keine große Phrase ist da zu finden, mit der größten Sachlichkeit behandeln wirklich Sachverständige die schwierigste Frage der gegenwärtigen Weltkrise und in Deutschland kann man es theoretisch wenigstens mit großer Genugtuung begrüßen, daß die besten Finanzsachverständigen der Welt zu keinem anderen Schlusse kommen als zur Bestätigung der Versicherungen Deutschlands. Eine Anleihe gibt es nicht, weder eine große noch eine kleine. Der Bankierausschuß acht von der Begrenzung seines Auftrages aus und verzeichnet noch einmal die Bedingungen, unter denen er die Arbeit begann, unter denen er sie zu Ende führen müßte. Da im Augenblick die Untersuchungen mit Nutzen nicht fortgeführt werden konnten, hat er sich vertagt und zwar auf unbestimmte Zeit und sich nur für den Fall erneut zur Verfügung gestellt, daß eine einstimmige Einladung zu den Bedingungen, unter denen er seine Arbeit für aussichtsvoll hält, in die Möglichkeit zur verantwortlichen Empfehlung seiner Ueberzeugung geboten wäre.

*

Wie aus Pariser Privatmeldungen hervorgeht, ist der Bericht des Anleihekomitees nicht in der Form, die ihm ursprünglich gegeben worden war, an die Oeffentlichkeit gekommen, sondern es sind noch im letzten Augenblick wichtige Streichungen vorgenommen worden. Es kann glaubwürdig versichert werden, daß das Anleihekomitee zu der Schlußfolgerung gelangt war, man müsse die gesamte Reparationssumme mit ungefähr 20 Milliarden Goldmark Gegenwert festlegen.

Wenn diese Mitteilung zutrifft, deckt sich die Anschauung des Anleihekomitees mit dem Antrag, den die deutsche Friedensabordnung in Versailles s. Zt. gestellt hatte, die ebenfalls von einem zu kapitalisierenden Betrag von 20 Milliarden gesprochen hatte, der für die Reparation verwendet werden solle. Dieser Antrag ist bekanntlich 1919 von den Alliierten abgelehnt worden und nunmehr zeigt es sich, daß eine Versammlung von Sachverständigen, der man keinerlei Voreingenommenheit gegenüber Deutschland nachsagen kann, zu derselben Schlußfolgerung gelangt, wie die deutschen Finanzsachverständigen, nur mit dem Unterschied, daß man in Deutschland bereits drei Jahre früher zu der Erkenntnis gelangt war, zu der die Alliierten und Neutralen sich erst viel später aufschwingen konnten.

Enttäuschung in Paris.

Paris, 12. Juni. Die Pariser Blätter stimmen in der Enttäuschung über den Schlußbericht des internationalen Anleiheausschusses überein.

Das Gutachten der Bankiers, sagt der „Matin", bestärkt entschieden den deutschen Standpunkt, weil dieser den Interessen der internationalen Finanz entspricht. Dagegen bringt das Gutachten den französischen Steuerzahlern nichts Gutes.

Das „Echo de Paris" stellt die Bankiers als die Aerzte des Wirtschaftslebens der Welt hin. Das Gutachten tue in London und Washington nichts für die französische Regierung, dagegen schwäche es dadurch, daß es die Durchführung gewisser Maßnahmen unerläßlich mache, den Kredit Frankreichs in diesen beiden Hauptstädten noch mehr als bisher. Dem aufsässigen (!) Deutschland wiederum gebe es einen starken Rückhalt.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

Nachdruck verboten.

41]

„Hm, hm — ist noch alles recht mager, lieber Starke."

„Leider!"

„Bei Ihnen steht's besser."

„Ich will sehen, ob ich den Grafen nicht dahin bringe, daß es in zwei Jahren hier auch so ausschaut. Der Ertrag steigert sich schon in diesem Jahre um einige Prozent."

„Das ist ein braves Wort, Starke. Sie sind ein treuer Nachbar."

Thedo Starke gab keine Antwort. Er wunderte sich selbst über die Tatsache, daß ihm je dieses Lob aus so unparteiischem Munde gespendet werden würde; er meinte in seinem Herzen, daß er gerne noch mehr raten und helfen könnte, wenn er dem Grafen ebenbürtig wäre. Als Triebfeder seiner Bereitwilligkeit galt ihm vor seinem Gewissen nicht die Freundschaft zu dem jungen Schloßherrn, ach nein! die konnte jeden Tag wieder in die Brüche gehen. Er wußte, daß er vor den Augen der Schloßherrin und vor Hildas Augen wirkte. Das gab ihm die Kraft, harten Widerstand zu besiegen, sich selbst zu bezwingen, wenn er Enttäuschungen erlebte.

„Wie steht es denn mit der Elevenfrage, Herr Starke?" fragte der Landrat nach einer Weile.

Der Weg, der sich jetzt zum Tal hinabsenkte, machte das straffe Anziehen der Bremse notwendig. Der Gefragte mußte also eine Weile warten, bis das jeden Laut übertönende Gekreisch aufhörte. Dann sagte er:

„Die Angelegenheit ist in gutem Lauf. Ich hoffe, daß die Regierung mir schon etwas eingearbeitete Herren überweist. Wie ich Ihnen bereits im Winter versicherte, bin ich bereit, zwei bis drei Herren zu nehmen."

„Das freut mich, freut mich wirklich. Es haben sich schon mehrere Herren beworben. Unter der Hand kann ich Ihnen verraten, daß einer Ihrer früheren Schulkameraden dabei ist."

„Ich bin gespannt, Herr Geheimrat, wer das sein könnte."

„Graf Harald sagte es mir seinerzeit. Es ist Erich Steinfurt."

„Was Sie sagen, Herr Geheimrat! Erich Steinfurt — das ist eine große Ueberraschung. Er war einer derjenigen Schulkameraden, die mir am nächsten standen. Ich hatte ihn aus den Augen verloren."

„Er ist der Sohn eines Oekonomiedirektors des Grafen zu Tecklenburg?"

„Jawohl. Seine Mutter ist eine Baronin — ich glaube eine geborene von Czernin."

„Ja, ich hörte so. Sie geben wohl nicht viel auf Adel?"

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, Herr Geheimrat, so macht der Adel an sich meiner Ansicht nach den Wert des Menschen nicht aus. Aber es ist etwas Schönes um ein alteingesessenes Geschlecht, in dem sich nicht nur verbriefte Rechte, sondern auch Edelmannstugenden forterben."

Der Weg ging eine Strecke bergab. Die Sonne wanderte schon rüstig gegen Mittag zu, und ihre Strahlen entwickelten bereits eine prächtige Wärme. Bei der nächsten Weghöhe sah man Schloß Uhlenhorst vor sich liegen.

„Es wäre schade um diesen prächtigen Adelsitz, wenn er unter den Hammer käme", sagte der leutselige Beamte.

Nach einer Weile, während man dem Herrenhause schon nahe gekommen war, bemerkte er:

„Wie finden Sie die Komtesse Hilda? Ist das nicht ein prächtiges Kind geworden?"

„Ich bewundere sie", sagte der Reiter errötend.

„Ja", fuhr der graue Beamte fort, wie zu sich selbst sprechend, „der Mann kann sich glücklich schätzen, der ihre Liebe erringt. Sie ist ja längst heiratsfähig. Muß doch mal mit der Gräfin reden. Ich wüßte wohl einen ebenbürtigen Eidam für sie."

Der Mann, der in den Polstern seines Cabriolets lag und sinnend zu den blinkenden Fenstern des Schlosses hinaufsah, ahnte nicht, wie tief seine letzte Bemerkung Thedo Starke erregte. Dem brannte es plötzlich wie Feuersglut im Hirn, die Gegend um ihn begann zu schwanken und das Schloß ungeheuerliche Formen anzunehmen.

„Dort kommt uns der Hausherr schon entgegen", rief der Landrat, Graf Harald gewahrend, der aus einem der Wirtschaftsgebäude trat.

Thedo Starke aber hörte nichts als immer die Worte: „Ich wüßte wohl einen ebenbürtigen Eidam."

28.

Als Thedo Starke, sein Pferd am Zügel, etwa zwei Stunden später die ächzenden Kreischtöne des hinter ihm zuschlagenden eisernen Tores von Schloß Uhlenhorst verhallen gehört, kam eine der bitteren Stunden des Lebens über ihn, wo die Seele in sich vergebens eine Zuflucht sucht und in ihrer unsäglichen Zerrissenheit auch den Leib quält und ängstigt.

Das war die Stunde, deren Nahen der junge Mann gefühlt hatte; die Stunde, vor der er schon lange gezittert hatte. Denn bei dem Anblick der Geliebten war der Damm in seiner Seele durchbrochen worden, den er mit kühlem Verstand gegen die Flut der Liebe aufzurichten versucht. Der Strom war zu gewaltig geworden; er hatte die Schranke durchbrochen und wühlte jetzt in dem eroberten Terrain wie ein rasendes Ungeheuer. Ohnmächtig gegen diese Gewalt, stöhnte der Besiegte auf, und ihm ward von diesem Augenblick an leid, daß er geboren worden war. Wie eine unerträgliche Last lag das Leben auf seinen Schultern; wie in eine schreckenvolle Wüste ritt er in das Land seiner Zukunft, ungewiß, wie seine Reise endigen werde.

Nicht, daß er gleich im Nu sich verloren gegeben hätte, wie ein vom Feinde überrumpelter Söldner. Nein: er stemmte sich beim Hereinbrechen dieses Gefühlssturmes mit aller Gewalt gegen das Meer der heranschwellenden Gedanken — vergebens. Nochmals und abermals versuchte er, mit Sätzen der Vernunft die Ruhe seiner Seele zu retten; alle Vernunftgründe schmolzen dahin wie Schnee in der Sonne — —

(Fortsetzung folgt.)

Das „Petit Journal" schreibt: Es ist klar, daß der gute Rat der Bankiers dazu angetan ist, die Schwierigkeiten noch zu vergrößern, die seit drei Jahren der normalen Regelung der deutschen Reparationen im Wege stehen.

Das „Journal" erklärt, Frankreich trug einen großen moralischen und Bergmann einen großen materiellen Sieg davon. Die Bankiers verkündeten feierlichst, daß in der Reparationsfrage die französischen Interessen allem vorangehen müssen, aber sie gaben zu verstehen, daß es im Interesse der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes der Welt klug wäre, Deutschland gegenüber eine Politik weitgehender Mäßigung zu treiben.

Die Londoner Presse.

London, 12. Juni. Der Bericht des Bankierausschusses erregt hier großes Aufsehen. Die Blätter weisen in Telegrammen aus Paris auf die dort erzeugte Beunruhigung hin und geben allgemein ihrer Besorgnis darüber Ausdruck, daß durch die Schwierigkeiten des Anleiheproblems die Frage des deutschen Verzugs wieder in den Vordergrund trete. In den Leitartikeln der gesamten Presse wird der enge Zusammenhang zwischen der Reparationsfrage und der Frage der interalliierten Schulden hervorgehoben.

Während „Westminster Gazette" aus Berlin meldet, die Vertagung des Bankierausschusses bedeute einen Schlag für die deutsche Koalitionsregierung, schreibt der Berliner Berichterstatter der „Times", dort scheine keinerlei Neigung zum Pessimismus vorhanden zu sein.

„Daily Telegraph" schreibt, eine deutsche Anleihe könne — wie von besonnenen Leuten in Frankreich und allen anderen Ländern erklärt werde — nur erwogen werden im Zusammenhang mit einer allgemeinen und gerechten Regelung des Gesamtproblems der internationalen Schulden einschließlich der Alliierten-Schulden zu Großbritannien und der Schulden Großbritanniens an die Vereinigten Staaten. Die amerikanische Meinung sei jedoch nicht dazu bereit; und solange dies der Fall sei, müßte das Finanz-Durcheinander ungelöst bleiben.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" schreibt: Wenn Deutschland klug ist, wird es zeigen, daß es sein Möglichstes tut, kein Kapital aus dem Zusammenbruch des Bankierausschusses zu schlagen. Die Bankiers schlugen nicht die Tür für weitere Erörterungen zu. Von britischer Seite in Paris wurde dem Berichterstatter gegenüber der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Bericht des Bankierausschusses der bemerkenswerteste Beitrag sei, der bisher zur Regelung der Reparationsfrage gemacht worden sei. Es sei gut, daß gezeigt werde, daß eine internationale Anleihe von einer allgemeinen Regelung der internationalen Schulden abhängig sei. In manchen Kreisen sei man der Ansicht, daß sich Frankreich allmählich an die geplanten umfassenden Erörterungen gewöhnen werde.

Neue Reparationsverhandlungen.

Berlin, 12. Juni. Wie wir von maßgebender Stelle zuverlässig erfahren, liegen zur Stunde in Berlin bereits Nachrichten vor, daß weder mit einer großen, einer mittleren, aber auch nicht mit einer kleinen Anleihe zu rechnen ist. Die ganzen Anleiheverhandlungen sind vertagt. Wenn Deutschland von Amerika gewisse Zusagen erhalten hat, so werden amerikanischerseits diese Zusagen wohl in der Weise gelöst, daß das Deutsche Reich einen kleinen kurzfristigen Kredit von privater amerikanischer Seite erhält. In der Regierung nimmt man zu der so geschaffenen Lage die Stellung ein, daß dadurch die Vorbehalte, die deutscherseits bei den Zugeständnissen an die Reparationskommission gemacht worden sind, in Wirksamkeit treten und sich infolgedessen neue Verhandlungen mit der Reparationskommission ergeben müssen. In diesen Verhandlungen wird die deutsche Regierung darauf hinweisen müssen, daß sie selbstverständlich nicht in der Lage ist, die in der letzten Note übernommenen Verpflichtungen zu halten, sondern sich gezwungen sehe angesichts der offensichtlichen deutschen Zahlungsunfähigkeit um ein tiefgreifendes, Deutschland nach jeder Richtung hin Erleichterung schaffendes Moratorium zu bitten.

Die Haager Konferenz.

Die Meinungsverschiedenheiten.

Paris, 12. Juni. In dem offiziösen von Havas veröffentlichten Kommentar zur Antwortnote der englischen Regierung auf das Memorandum Poincarees zur Konferenz im Haag heißt es, daß die englische Note mit der französischen Note, in der gefordert wird, daß die Vorkonferenz vom 15. bis 25. 6. denselben Charakter tragen müsse wie die anschließenden Verhandlungen mit der russischen Delegation, zusammengetroffen sei. Nach Ansicht der englischen Regierung solle die Konferenz vom 25. Juni nicht nur die alliierten und neutralen Delegierten, sondern auch die russischen Vertreter umfassen. In diesem Punkte bestehe zwischen London und Paris eine Meinungsverschiedenheit. In Paris herrsche die Ansicht vor, daß die Sowjetdelegierten nur zur Abgabe von Erklärungen zugezogen werden sollen, während die übrigen Vertreter im Interesse der gemeinsamen Haltung unter sich arbeiten sollten. Die französische Regierung rechtfertige allgemein ihre Haltung, indem sie sich auf die Beschlüsse von Cannes beruft, nach denen nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands eingegriffen werden darf. Frankreich habe keine solche Absicht; aber es wünsche, sich das Recht vorzubehalten, jedem Wiederherstellungsunternehmen fernzubleiben, das seinen Staatsangehörigen keine ernsten Garantien für die Zukunft als tatsächliche Entschädigung für die in der Vergangenheit erlittenen Verluste böte.

Sichern Sie sich sofort eine

AMBI-Dachziegel-Maschine

für Handbetrieb

(D. R. P. und Weltpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Grosse Ersparnisse. Beste Kapitalsanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.

Verlangen Sie Druckschriften D

AMBI-Werke Abtl. II T. 85 Berlin SW 68

Kochstrasse 18.

Neue Kämpfe in Oberschlesien.

Beuthen, 12. Juni. In der letzten Nacht, besonders in den frühen Morgenstunden wurden wieder lebhafte Schießereien in der Richtung aus Hohenlinde vernommen. Das Revolver- und Maschinengewehrfeuer dauerte über eine Stunde und die Sirenen der Florener- und Heinitzhütte heulten ununterbrochen. Soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, waren auf jeder Seite gegen 300 Mann im Kampf. Sieben Verwundete wurden nach Königshütte und Beuthen gebracht.

Deutsche Gefangene in Frankreich.

Berlin, 12. Juni. Durch die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die angebliche Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich und den französischen Kolonien veranlaßt, hat die deutsche Botschaft in Paris erneut eine amtliche Erklärung hierüber von der französischen Regierung erbeten. Aus der französischen Antwort geht hervor, daß sich außer den nach Artikel 218 und 219 des Versailler Vertrages wegen Vergehen zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen keine weiteren Kriegsgefangenen in Frankreich oder in den Kolonien und Protektoraten befinden. Die noch in Frankreich zurückgehaltenen 28 deutschen Kriegsgefangenen sind der deutschen Regierung namentlich bekannt und Gegenstand ihrer dauernden Fürsorge. Sie stehen mit ihren Angehörigen in dauernder Verbindung.

Blutige Hindenburgfeier.

Königsberg, 11. Juni. Aus Anlaß des Besuches des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Königsberg fand am Sonntag vormittag auf dem Devauerplatz ein Feldgottesdienst statt, bei dem es zu bedauerlichen Zusammenstößen zwischen Reichswehr u. Kommunisten kam. Die Linkssozialisten hatten in Gemeinschaft mit den Kommunisten eine Gegendemonstration geplant, und während sich der Aufmarsch vieler Vereine aus Stadt und Provinz vollzog, bewarfen die Demonstranten, etwa 8000, die Vorüberziehenden mit Steinen und stießen Droh- und Schmähruse aus. Sie versuchten mehrfach die starke Kette der Schutzpolizei, die in außerordentlich großer Zahl aufgeboten war, zu durchbrechen, was ihnen indes zunächst nicht gelang. Durch das Nachdrängen der Masse gelang es ihnen jedoch, in die Geschlossenheit der Schutzpolizei eine Lücke zu reißen. Männer und Frauen stürzten in wilder Flucht auseinander. Der kommunistische Abgeordnete Heydemann hielt eine der bekannten Hetzreden. Plötzlich ertönten mehrere Schüsse in schneller Folge aufeinander. Nach einer Lesart soll die Reichswehr von den Demonstranten beschimpft und gereizt worden sein, nach einer anderen Lesart hat ein Offizier den Befehl erteilt, daß die letzte Gruppe der marschierenden Truppe Kehrt machen und auf einige der Demonstranten Schüsse abgeben solle. Gemeldet sind vorläufig ein Toter und sieben Verwundete.

Berlin, 12. Juni. Zu den Vorfällen in Königsberg anläßlich der Hindenburgfeier erklärt das Reichswehrministerium u. a.: Da von verschiedenen Seiten beanstandet wurde, daß die Reichswehr zu der Parade scharfe Munition mitführte, ist zu bemerken, daß es der Reichswehr ein für allemal gestattet ist, scharfe Patronen zu jeder dienstlichen Gelegenheit mitzunehmen. Auch in den dem preußischen Staatsministerium vorliegenden Berichten des Königsberger Oberpräsidiums wird bestätigt, daß die beteiligte Reichswehr den Zusammenstoß mit den Kommunisten nicht provoziert hat. Die Kommunisten hatten bereits zwei Kordons der Schutzpolizei durchbrochen, als sie von der dritten Absperrlinie aufgefangen wurden. Auf dem Rückwege stießen die etwa 2000 Köpfe starken Demonstranten auf die Abteilung Reichswehr von 30 Mann, die sofort angegriffen wurde. Die Soldaten verteidigten sich zunächst mit Kolben und Seitengewehr und mußten schließlich in der Notwehr und in der Befürchtung, daß die wenigen Leute von der Uebermacht bewältigt würden, von der Schußwaffe Gebrauch machen. Die Zahl der Verwundeten beträgt vier. Der einzige Tote ist bezeichnenderweise nicht einer Schußwunde, sondern einem Bajonettstich erlegen.

Regierung und Reparationskrise.

Berlin, 12. Juni. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren hat die Reichsregierung zu dem Gutachten des Pariser Anleiheausschusses und der daraus erwachsenden Reparationskrise noch keine Stellung genommen, namentlich deshalb, weil der Reichsaußenminister erst gestern abend und der Reichskanzler erst heute morgen in Berlin eingetroffen sind. Außerdem soll noch die Ankunft des Staatssekretärs Bergmann, der dem Kabinett Bericht erstatten soll, abgewartet werden. Heute hat keine Kabinettssitzung stattgefunden.

Der Reichspräsident in München.

München, 12. Juni. Einer Einladung der Regierung des Freistaates Bayern zum Besuch der Deutschen Gewerbeschau in München folgend, traf der Reichspräsident heute vormittag von Freudenstadt kommend in Begleitung des Ministerialdirektors Meißner im Sonderzug in München ein. Auf dem Bahnhofsplatz war die bayrische und die Münchener Flagge gehißt. Von dem Bahnhofsgebäude wehten Flaggen in den Reichsfarben. Zur Begrüßung des Reichspräsidenten hatten sich eingefunden: Ministerpräsident Lerchenfeld, Landtagspräsident Königsbauer, der Minister des Aeußeren Dr. Schweyer, der noch in München weilende Reichsernährungsminister Dr. Fehr, der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums für Bayern, von Frank, der Staatssekretär des Reichspostministeriums für Bayern, Stingl, der Vertreter der deutschen Reichsregierung in München, Graf Zech, der bayrische Gesandte in Berlin von Preger, der Stadtkommandant von München General Dannert, der Vertreter des Regierungspräsidenten von Oberbayern Oberbürgermeister Schmidt, der Polizeipräsident von München sowie die Offiziere des Wehrkreiskommandos. Der Reichspräsident begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und fuhr dann nach dem Landtag. Der Empfang des Reichspräsidenten am Bahnhof war sehr herzlich. Als der Reichspräsident vom Bahnhof wegfuhr, machten sich zwar einige Schreier bemerkbar, doch wurden die Schreier durch die Hochrufe der zahlreichen Menschenmenge übertönt.

Kapp †.

Leipzig, 12. Juni. Der Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp, der bekanntlich nach seiner Selbstgestellung in einem Leipziger Krankenhaus sich einer Augenoperation unterziehen mußte, ist heute morgen an den Folgen der Operation gestorben.

Die irische Frage.

London, 12. Juni. Die parlamentarischen Arbeiten wurden heute wieder aufgenommen. Man erwartet mit Spannung die Erklärung Churchills über die irische Frage. In offiziellen Kreisen erklärt man, daß alle strittigen Punkte freundschaftlich geregelt worden seien.

Regierungssieg.

Buenos Aires, 12. Juni. Aus Paraguay wird berichtet, daß die Revolution dort beendet ist. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen vollständig geschlagen.

Chinesische Wirren.

Honkong, 12. Juni. Die Truppen des früheren Präsidenten Yun Yat Sen haben die Stadt Kanchar eingenommen. Li Yuan Hung ist zum Präsidenten der chinesischen Republik proklamiert worden. Das Parlament hat diesem Antrag Folge gegeben.

Eine Vergewaltigung Deutschlands.

Schon vor einiger Zeit hat die Botschafter-Konferenz in Paris eine neue Eisenbahnnote angekündigt. Dieses Dokument hat nun endlich das Licht der Welt erblickt und ist Deutschland in einer ziemlich umfangreichen Form überreicht worden. In Anlehnung an Artikel 43 des Versailler Friedensdiktates, nach welchem die Beibehaltung aller materiellen Vorkehrungen für eine Mobilmachung auf dem linken Rheinufer und westlich einer 50 Kilometer östlich des Rheins verlaufenden Linie untersagt ist, verbietet die Note u. a. den Ausbau von vier Strecken, darunter den eingleisigen Ausbau der Strecke Cöln—Aachen—Düren i. Westf. Sie wünscht ferner die Beseitigung zahlreicher Eisenbahnrampen, weil eine Ausdehnung militärischen Zwecken dienen könnte, und sieht außerdem noch die Einstellung mehrerer im Bau befindlicher Eisenbahnstrecken in Westdeutschland vor.

Obwohl das deutsche Volk mit Dokumenten, welche, wie auch dieses hier, die Unterschrift Poincarés tragen, nicht allzu verwöhnt ist, darf man sagen, daß diese neue Note doch alles bisherige überbietet. In derselben Stunde, in welcher die deutsche Regierung sich gegenüber der Reparationskommission in Schuldknechtschaft begibt und sich so gut wie völlig unterwirft, kommt die Botschafterkonferenz mit dieser verhöhnenden Note. Mit dem Geiste, der hier aus Paris kommt, wird man wohl kaum das Vertrauensverhältnis zwischen den Nationen schaffen können, von dem man auf der Konferenz in Genua und auch sonst so viel gesprochen hat. Der Geist der Gewalt und der brutalen Macht, der Geist eines öden Militarismus spricht aus jedem Wort und dazu die geradezu kindische Angst Frankreichs, die aber freilich in dem schlechten Gewissen jenes Landes seine begründete Ursache haben mag. Die neue Note der Botschafterkonferenz greift auch vor allem in das Souveränitätsrecht des deutschen Reiches ein, soweit es ein solches überhaupt noch hat, und man mutet hier dem deutschen Volke Dinge zu, die man nur einem niedrigen Sklavenblut zumutet. Der Artikel 43 des Versailler Diktats bietet keinerlei Rechtsgrund zum Erlaß einer solchen neuen Note und es ist nur billig, daß die deutsche Regierung in schärfster Form gegen die ihr gemachten Zumutungen protestiert. Dessen unbeschadet muß die deutsche Oeffentlichkeit über diese neue Gewalttätigkeit genau unterrichtet sein und ebenfalls auf das allerschärfste gegen einen solchen Eingriff Protest erheben. Auf die bisher beliebte Weise wird die Zerstörung zu einem Dauerzustand gemacht; man muß doch endlich Frankreich einmal zeigen, daß es auch für sein brutales Vorgehen Grenzen gibt.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einer neuen Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 23. Mai 1922 die Vorschriften über den Ankauf von Kartoffeln für das kommende Wirtschaftsjahr wesentlich verschärft. Die unerfreuliche Entwicklung der Kartoffelpreise im gegenwärtigen Wirtschaftsjahr beruhte zu einem erheblichen Teile auf dem Umstande, daß in den Ueberschußgebieten eine allzu große Zahl von Personen gleichzeitig mit dem Ankauf von Kartoffeln sich befaßte und daß sich darunter vielfach sachunkundige Elemente befanden. Auf diese Weise wurden die Kartoffelpreise dauernd überboten und den Interessen der Verbraucher zuwider übermäßig in die Höhe getrieben. Die Verordnung vom 24. November 1921 hat diese Mißstände nicht völlig zu beheben vermocht, eine Verschärfung erschien daher notwendig.

Nach der neuen Verordnung bedürfen zum Großhandel mit Kartoffeln vom 1. August 1922 ab sämtliche Personen, auch die Inhaber der Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln, einer neuen besonderen Erlaubnis. Diese Erlaubnis wird von den für die Erteilung der allgemeinen Handelserlaubnis zuständigen Stellen erteilt, sofern nicht seitens der Länder besondere Stellen bestimmt werden; sie gilt für das ganze Reich. Alle sonstigen Personen, auch die Angestellten und Beauftragten der Inhaber der Kartoffel-Handelserlaubnis, dürfen vom 1. August ab zum Wiederverkauf, zur gewerbsmäßigen Verarbeitung oder zur Deckung des Kartoffelbedarfs einer Mehrheit von Verbrauchern Kartoffeln beim Erzeuger nur mit einer besonderen Ankaufserlaubnis ankaufen, welche von der höheren Verwaltungsbehörde des Ankaufsbezirkes, neu zu erteilen ist. Diese Erlaubnis beschränkt sich auf den Bezirk der sie erteilenden Behörde.

Die Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln sowie die Ankaufserlaubnis können fortab wie bisher wegen mangelnder Sachkunde des Antragstellers in bezug auf den Kartoffelhandel, wegen mangelnder Zuverlässigkeit, sowie — dies ist eine wichtige Neuerung — wegen Fehlens eines volkswirtschaftlichen Bedürfnisses versagt werden; hierdurch soll den Behörden die Möglichkeit gegeben werden, in schärferer Weise als bisher die Zulassung zu handhaben; damit jedoch die Inhaber der Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln in der Ausübung ihrer geschäftlichen Tätigkeit nicht behindert werden, ist gegenüber ihren ständigen Angestellten eine Versagung der Erlaubnis wegen Bedenken volkswirtschaftlicher Art nicht zulässig. Um eine sachgemäße Handhabung der Erlaubnis zu erzielen, müssen vor der Entscheidung über die Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln sowie der Ankaufserlaubnis Sachverständige gehört werden. Die Inhaber der Erlaubnis zum Handel mit Kartoffeln und die sonstigen Aufkäufer haben den Erlaubnisschein, der zwecks besserer Ueberwachung mit dem Lichtbild des Inhabers versehen sein muß, beim Ankauf von Kartoffeln beim Erzeuger bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Neu ist ferner die Bestimmung, daß auch der Landwirt sich strafbar macht, der an Aufkäufer Kartoffeln verkauft, die sich nicht als Inhaber einer Aufkaufserlaubnis ausweisen können; ebenso die Bestimmung, daß der Aufkauf von Kartoffeln innerhalb des eigenen Kommunalverbandes konzessionspflichtig ist. Diese Ausdehnung der Konzessionspflicht war zur Vermeidung von Umgehungen notwendig.

Die neuen Bestimmungen sollen am 1. August in Kraft treten. Die Regierungen der Länder sind ersucht worden, die Vorbereitungen mit größter Beschleunigung zu treffen. —

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gute Hoffnung.

Sind die Zeiten auch schlecht, daß verzweifeln man möcht,
müssen dennoch wir wünschen und hoffen, einmal kommt eine Zeit,
die ist besser wie heut', dann vergißt man, was heut' uns betroffen.
Ewig bleibt es nicht so, dieser Trost stimmt uns froh,
und Europa wird wieder gesunden, denn Herr Morgan ist ja
aus Amerika da, und in ihm ist ein Retter gefunden.

Gibt der Herr Milliardär seine Goldschätze her,
dann sind Mittel und Wege gefunden, dann rouliert überall
wieder Geld aus Metall, und der schmutzige Schein ist verschwunden,
Freude, Wohlstand und Glück kehren wieder zurück,
und wir fühlen uns fröhlich und munter, auch die Mark ist stabil
und sie gilt wieder viel, doch der Dollar kam wieder herunter!

Ja, dann kommt eine Zeit, da die Wohlfahrt gedeiht,
und beruhigt sind alle Gemüter, Wucherer gibt es nicht mehr
und im Handelsverkehr erscheinen nur preiswert die Güter,
und dann kommt auch die Zeit, wo man billig und weit
wieder kann mit der Eisenbahn reisen, denn die Reichseisenbahn
hat den Rückschritt getan zu den ehemals billigen Preisen.

Einmal kommt eine Zeit, da von Nöten befreit
wir, was einst uns bedrückte, vergessen, einmal kommt eine Zeit,
die ist besser wie heut', aber wann — kann noch niemand ermessen;
denn noch sind wir besorgt, ob Herr Morgan uns borgt
was wir brauchen? Er kann's wie kein zweiter,
wenn er's tut, wird zur Stund ganz Europa gesund.
Und so hoff' ich das Beste — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 14. Juni. Zum verflossenen Gesangwettstreit ist noch nachzutragen, daß die fremden Sänger sich außerordentlich lobend über unsere schöne Gegend ausgesprochen haben. Es war deshalb mit Recht in dem Festbuche auf die malerische Umgebung unserer Stadt aufmerksam gemacht worden. Die Sänger haben denn auch vielfach davon Gebrauch gemacht. Mancher Freundschaftsbund ist geknüpft worden und manche Adresse ist mit den Sängern in ihre Heimat gewandert, die dazu dienen wird, von Zeit zu Zeit nach Laasphe an ihre Gastfreunde zu schreiben. Immer und immer wieder rühmten sie die Gastfreundschaft und die Gemütlichkeit der hiesigen Einwohner und vor allen Dingen auch die gesunde, reine Luft in unseren Bergen. Kein Wunder, daß man sich so schlecht von hier trennen konnte.

* **Laasphe**, 14. Juni. Die Reichseisenbahnverwaltung läßt jetzt auch, um Personal zu ersparen, die Güterwagen mit durchgehenden Bremsen versehen, wodurch nicht nur dem Lokomotivführer die alleinige Gewalt über den Zug in die Hand gegeben wird, sondern auch die Fahrgeschwindigkeit der Züge erhöht werden kann.

—* Das Finanzamt Siegen hält am Montag den 19. Juni in Erndtebrück, Wittgensteiner Hof, einen Sprechtag zur Erörterung von Besitz- und Einkommensteuerangelegenheiten ab. Desgleichen am Dienstag den 20. 6. in Feudingen, Gasthaus Heinrich. Den Steuerpflichtigen der Stadt Laasphe und umliegenden Orten wird Gelegenheit gegeben, am Mittwoch den 21. 6. von nachmittags 3 Uhr an im Dienstzimmer des Finanzamts (Bürgermeisteramt Laasphe) ihre Wünsche vorzutragen.

—* Die ersten Kirschen sind auf dem Markt erschienen. Die Erträge der diesjährigen Ernte sind ziemlich reichliche, gleichwohl behaupten die Kirschen, wie alle anderen Nahrungsmittel, einen hohen Preis, von dem man zeitweilig annehmen möchte, daß er mit den wirklichen Gestehungskosten nicht in Einklang zu bringen ist, sondern diese unverhältnismäßig hoch übersteigt. — — Die Kirsche ist ein allseitig beliebtes Obst, das seine Hauptfreunde aber wohl doch unter den Kindern hat, während die Erwachsenen mehr für ausgiebigere Obstsorten (Birnen, Aepfel, Pflaumen) zu haben sind. Als Obstbaum ist die Kirsche bei uns in Europa uralt, und wo einstmals ihre ursprüngliche Heimat war, läßt sich bei der gegenwärtigen Verbreitung der Kirsche über den ganzen Erdball kaum noch feststellen. Von Interesse für unsere Leser dürfte es jedoch sein, daß man in Japan die Kirsche nur ihres Blütenschmuckes wegen zieht. Man hat dort eine sogenannte „gefüllte" Blüte von geradezu blendender Pracht und Fülle gezüchtet, die den Gärten einen wundervollen Frühjahrsschmuck bereitet, dafür aber keine Obsterträge liefert.

—* Was soll man auf Wanderungen trinken? Julius Wais empfiehlt in seinem „Alpführer" Tee oder schwarzen Kaffee, im Notfalle auch nur Wasser mit Zucker, vor allem Zitronensaft mit Zuckerwasser gemischt und Milch, weiter Mineralwasser mit Fruchtsäften gemischt. „Bier, Wein, Most, überhaupt geistige Getränke", sagt er, „sind auf Wanderungen entschieden zu vermeiden, sie alle machen matt und schläfrig." Die künstlichen Limonaden sind nichts für den Durst. Das beste ist Quellwasser. Wer die Ratschläge befolgt, macht gar bald die Erfahrung, daß Ermüdung viel später eintritt, die Ausdauer zunimmt und der Naturgenuß sich steigert.

— **Biedenkopf**, 14. Juni. (Abhaltung eines Bock- und Hammelmarktes.) Der Schäfereiverband für den Kreis Biedenkopf hat in der kürzlich stattgefundenen Mitgliederversammlung beschlossen, im September einen Bock- und Hammelmarkt als erste Veranstaltung des vor einem Jahre gegründeten Verbandes abzuhalten. Voraussichtlich wird mit dem Markt eine Prämienschau für Zuchtböcke verbunden.

* **Sauerländisches Gebirgsfest und Hauptversammlung des S. G. V. in Siegen.** Samstag und Sonntag beherbergte die gastliche Hauptstadt des Siegerlandes Hunderte von Vertretern der zweihundertdreißig Abteilungen des Sauerländischen Gebirgsvereins. Der Jahresversammlung des Sauerlandes-Verlages folgte am Samstag mittag im festlich geschmückten Saale der Bürgergesellschaft die äußerst stark besuchte Hauptversammlung des S. G. V. Die Begrüßung durch den stellvertretenden Hauptvorsitzenden, Hauptlehrer Kracht-Katernberg, folgten weitere herzliche Begrüßungsworte. Aus allen sprach eine überfließende Liebe zur Heimat und eine überquellende Freude an der Schönheit unseres Berglandes. Dem S. G. V. wurde dabei die tatkräftige Förderung seiner Bestrebungen durch die Behörden zugesagt. Der Stadtverwaltung Attendorn wurde aus Anlaß des 700jährigen Bestehens eine Glückwunsch-Drahtung übersandt. Aus dem vom Geschäftsführer Schulz-Iserlohn erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der S. G. V. in den letzten zweieinhalb Jahren sich an Mitgliederzahl mehr als verdoppelt hat und z. Zt. in 18 Bezirken rund 36 000 Mitglieder zählt. Einzelne Abteilungen haben im letzten Jahre ihre Mitgliederzahl verdoppelt bis versechsfacht, die meisten überaus rege Wander- und Wegebezeichnungstätigkeit entfaltet. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind die Abteilungen des Siegerlandes und des Wittgensteinerlandes die stärksten; 5 Abteilungen zählen weit über 1000 Mitglieder. In den Jugendgruppen des S. G. V. herrscht durchgängig eine lebhafte Aufwärtsentwicklung, die besonders in der Veredelung der Wandersitten durch vorbildliches Wandern und in der praktischen Mitarbeit beim Jugendherbergswesen und bei Schaffung eigener Landheime Ausdruck findet. Dem S. G. V. wurden kürzlich für Sauerländische Jugendherbergen 20 000 Mk. gespendet. Der Sauerland-Verlag hat auch im 2. Geschäftsjahr sich vorwärts entwickelt. Seine Verlagserzeugnisse, besonders das umfangreiche Kartenwerk vom Sauerlande, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Dem Feuerschutz im Walde widmet der Verein seine Aufmerksamkeit. Die Wiederinstandsetzung des Kolbturmes auf der Nordhelle wird als Ehrenpflicht des S. G. V. angesehen. Lichtbildervorträge über das Sauerland gabs auch im letzten Jahre aller Orten. Zur Verbesserung und Erleichterung des Ausflüglerverkehrs zum und im Sauerlande wurden mit Erfolg Schritte unternommen. Ein eigenes Sommerfrischen-Verzeichnis und ein S.G.V.-Handbuch wurde neu herausgegeben. Die Auflage des Gebirgsboten stieg bis auf 38 000, er konnte wieder monatlich herausgegeben werden. Seinen Zielen getreu, widmete der S. G. V. der Heimatpflege und dem Heimatschutz im Vereinsgebiet einen großen Teil seiner Arbeit. Die Erfolge der letzten Jahre lassen darauf schließen, daß die idealen Ziele des Vereins auch fernerhin eine Stärkung der Mitgliederzahl und eine weitergehende Förderung von Behörden usw. erfahren werden. Den Bericht des Hauptwegeausschusses erstattete dessen Vorsitzender Ewald-Hagen. Münker-Hilchenbach berichtete eingehend über den Ausbau der Sauerländischen Jugendherbergen, während Verbandsdirektor Dr. Schmitt-Essen sich über den Schutz der Grünflächen verbreitete und um Mitarbeit bat. Nach Beschluß einiger Satzungsänderungen wurde der mit 340 000 M. abschließende Voranschlag für 1922 gutgeheißen und für 1923 eine Abgabe von 20 M. an den Hauptverein einstimmig beschlossen. Hieraus sollen 2 M. für das vom S. G. V. geplante Ehrenmal zum Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder in Gestalt eines Wanderheims bestimmt sein. Der Gedanke des Ehrenmals fand allseitig begeisterte Zustimmung. Ein Antrag des Bezirks Siegerland wegen Erlangung eines Verbotes des Vergnügungsverkehrs mit Kraftwagen an Sonntagen im Wandergebiet des S. G. V. wurde einstimmig angenommen. Mit der Wiederwahl der ausscheidenden Hauptvorstandsmitglieder verband die Versammlung Neuwahl von Landrat Thomée-Altena, Dr. med. Suren-Winterberg und Ellerbrock-Erndtebrück. Auf Einladung von Menden soll das nächste Gebirgsfest dort gefeiert werden. Der eindrucksvollen Tagung folgte am Abend die Krone des Gebirgsfestes, ein von zahlreichen Mitgliedern der Abtlg. Siegen, dem Siegener Männergesangverein und anderen Mitwirkenden bestrittener Unterhaltungsabend im Kaisergarten. Neben einem prächtigen Vortrag des Studienrats Dr. Kruse fanden die von weit über hundert Kindern aufgeführten Frühlingsreigen und eine sinnige Dialektszene „n Morje om Hauberg" stärksten Beifall. Der Sonntag wurde durch Wanderungen durch Siegen und seine engere Umgebung, eine Führung durch das sehenswerte Siegerländer Heimatmuseum, Besuch der von den S. G. V.-Jugendgruppen veranstalteten Wettkämpfe, ein gemeinsames Mittagessen und durch ein Konzert in den Anlagen der Eintracht ausgefüllt. Eine Tageswanderung zur Freusburg am Montag bildete den Beschluß. Von allen bisherigen Gebirgsfesten kann das Siegener als das prächtigste bezeichnet werden; die Teilnehmer werden es nie vergessen.

Vermischtes.

Marburg, 12. Juni. (Von einem Herzschlag getroffen.) Auf dem Trielendorfer Markt schlug ein 18jähriger Bauernbursche aus Lendorfscheid den bekannten „Lukas" 32 Mal nacheinander. Dann stürzte er von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden.

Einöd (Pfalz), 12. Juni. (Ein schwerer Wolkenbruch.) Ein schweres Unwetter ging Mitte voriger Woche nachmittags über Einöd nieder und richtete in den Feldern und im Orte selbst einen ungeheuren Schaden an. Die ganz plötzlich niedergehenden Wassermassen — es war der schwerste Wolkenbruch, der seit Menschengedenken sich über die hiesige Gegend entlud — hatte eine solche Wucht, daß sie Felder u. Gärten von Grund aufwühlten und die Erde mit fortschwammen. Der Ort und die ganze Umgegend boten nach dem Unwetter ein trostloses Bild. In den Straßen liegt der angeschwemmte Sand oft bis zu 1 Meter hoch, ebenso in den zu ebener Erde gelegenen Wohnungen. Gärten und Felder stehen vollkommen unter Wasser. Der Zugverkehr zwischen Einöd und Homburg erfuhr eine etwa einstündige Unterbrechung, da das Wasser die Geleise teilweise überflutet hatte, und die Schienen an verschiedenen Stellen von Geröll und Sand verschüttet waren. Der Schaden geht in die Millionen.

— **Königstein i. T.**, 14. Juni. An einem sogenannten Richtwege über eine Wiese der Gemarkung eines beliebten Taunusausflugsortes hat der Grundbesitzer eine Warnungstafel mit folgender sanften Mahnung anbringen lassen:

„Lieber Wandrer, merk Dir das:
Geh auf dem Weg und nicht im Gras;
Damit man leicht und ohne Müh
Dich unterscheiden kann vom Vieh!"

Das Verslein dürfte auch anderswo angebracht sein!

§ **Glück und Unglück.** Ein Mitinhaber der Firma Pauker u. Co., Innsbruck, hatte auf dem Hamburger Hauptbahnhof eine Aktentasche mit Briefmarken im Katalogwerte von einer halben Million Mark verloren. Ein ehrlicher Finder lieferte die Tasche mit den Marken ab, doch hat ein unbekannter Schwindler das Fundstück auf betrügerische Art beim Fundbüro der Eisenbahn ausgeliefert erhalten. Es handelt sich vornehmlich um englische Kolonialmarken im Katalogwerte von 30 000 Franken, deutsche Kolonien, russische Post in China, alte Franzosen und alte Uebersee.

§ **Ruhige Heirat.** Auf dem Standesamt in Nottingham erschien dieser Tage eine Hochzeitsgesellschaft, deren Mitglieder ohne Ausnahme taubstumm waren. Braut und Bräutigam gaben ihre Erklärungen in der Fingersprache ab, und ein ebenfalls taubstummer Dolmetscher vermittelte zwischen ihnen und dem Standesbeamten.

§ **Erdbeben.** Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde Sonntag nachmittag in verschiedenen Orten der Provinz Wermland beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht mehr stattgefunden.

§ **Das Alkoholverbot.** Der Generalanwalt der Vereinigten Staaten erklärte in einer Versammlung in New York, daß sich infolge des Alkoholgesetzes der Arbeitsertrag erhöht habe, sich auf der anderen Seite aber auch die Uebertretungen verschiedener Bestimmungen vermehrt hätten.

— **Die bleichende Wirkung der Sonne im Frühling.** Wie die Frühlingssonne in schonungsloser Weise mit ihren hellen Strahlen alle Defekte und Schäden an unserer Winterkleidung enthüllt, so enthüllt sich auch der Hausfrau die unangenehme Tatsache, daß ihre Wäschevorräte nicht ein blendendes Weiß, sondern mehr oder weniger gelbe oder graue Töne aufweisen. Ist sie jedoch auf der einen Seite Enthüllerin bisher nicht beachteter Schäden, so auf der anderen dagegen eine unersetzliche Kraft zur Behebung derselben an Wäschestücken. Was keine künstliche Bleiche restlos vermöchte: der Wäsche das blendende Weiß zu verleihen, das gelingt ihr schon in ganz kurzer Zeit und zwar ohne Unterstützung jeglicher scharfer Mittel. Bedingung ist nur, daß die Wäsche ihren bleichenden Strahlen recht naß ausgesetzt wird und die Luft ungehindert zwischen den einzelnen Stücken durchstreichen kann. Wo die Schäden mangelnder Weiße sich besonders stark zeigen, da erweist sich als unschädliches wirksames Mittel zur Unterstützung dieser Frühlingssonnenbleiche eine Mischung von gleichen Teilen reinem Terpentinöl und 95prozentigem Spiritus, von der jedem Eimer voll Spülwasser zwei Eßlöffel voll zugesetzt werden. Die Wäsche nimmt gleichzeitig bei seiner Anwendung einen sehr angenehmen Geruch an, ein Vorzug, von dem gerade bei der Frühjahrswäsche recht ausgiebig Gebrauch gemacht werden sollte.

§ **Ein Zahlenspiel.** Die „Morning Post" berichtet von einem interessanten Zahlenspiel. Man schreibe die Zahlen 1 bis 9 mit Ausnahme der 8. Wenn man von diesen acht Zahlen eine beliebige herausnimmt, sie mit 9 multipliziert, und mit dem Ergebnis die Zahlenreihe multipliziert, so erhält man eine Zahl, die nur von der herausgenommenen gebildet wird. Z. B.: man nehme 7. 9 mal 7 — 63, und 12345679 mal 63 — 777777777; oder 5. 9 mal 5 — 45, und 12345679 mal 45 — 555555555.

Die deutsche Trachtenschau auf der Nürnberger Ausstellung.

(22.—27. Juni 1922.)

Eine der fesselndsten Darbietungen der bevorstehenden Wanderausstellung verspricht die deutsche Trachtenschau zu werden. Dieses in großzügiger Art vorbereitete Unternehmen tritt dadurch vollständig aus dem Rahmen ähnlicher Veranstaltungen ,daß sich an ihm Vertreter sämtlicher in Deutschland noch bestehender Volkstrachtenvereine beteiligen werden. Im Vordergrund der Anmeldungen steht Bayern mit seinen verschiedenen reichhaltigen und schönen Trachten, ebenso ist Tirol und Vorarlberg angemeldet, desgleichen Württemberg mit seinen schönen Schwarzwäldertrachten. Mit den verschiedenen anderen Volkstrachtengauen finden Unterhandlungen statt, um sie zur Mitwirkung und Verschönerung der Trachtenschau zu gewinnen, und so wird die altehrwürdige, einst freie Reichsstadt Nürnberg ein herrliches, farbenfrohes Bild einstiger Pracht darbieten, wie es sonst nicht leicht gesehen wird.

Das moderne, hastende Leben des geschäftlichen Alltags ist alter, deutscher Art gegenüber fremd geworden und nur zu gern geneigt, in den Volkstrachten einen überwundenen Standpunkt zu erblicken und Bestrebungen ihrer Erhaltung und Wiederbelebung als eine romantische Spielerei zu betrachten. Der Fernstehende vergißt jedoch, daß sich gerade in den Resten deutscher Volkstracht das zähe Festhalten des Volkes an den reinen und schlichten Sitten und Gebräuchen seiner Vorfahren verkörpert und sich darin eine starke und starkmachende Heimatliebe ausprägt, die nie nötiger war als in gegenwärtiger Zeit.

Für das Landvolk ist das deutsche Volkstrachtenfest in Nürnberg der lebendige Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls der verschiedenen deutschen Stämme, und deshalb sollen die Vertreter altdeutscher Volkstrachten die Reise nach Nürnberg, des Deutschen Reiches Schatzkästlein, nicht scheuen. Ist doch keine Stadt Deutschlands geeigneter als Nürnberg, den Ruf in deutsche Lande ergehen zu lassen und dem Volke zu zeigen, welch kostbares Kleinod es in seiner schönen Tracht verliert, wenn es seine Sitten und Gebräuche, Spiel und Tanz um das Linsengericht moderner, welscher Kultur preisgibt.

Auf drei großen Bühnen werden dem Besucher des deutschen Volkstrachtenfestes Darstellungen von alter deutscher Sitte und Art geboten, deren Erhaltung das Bestreben der gegenwärtigen Volkstrachtenbewegung ist. Die Veranstaltung wird auch denen, die sich fremder Mode und fremden Einflüssen gebeugt haben, vor Augen führen, daß in der Volkstracht noch deutscher Sinn und deutscher Geist lebt und in seiner Art eine bescheidene Mitarbeit bedeutet an dem inneren wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes.

Dollarkurs am 13. 6.: 316.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere herzensgute Mutter,

Wwe. Heinr. Benner

geb. Achenbach

heute Nacht 12 Uhr im fast vollendeten 82. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Benner.

Laasphe, den 13. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 5 Uhr statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, für die Kranzspenden, die trostreichen Worte des Pfarrers, sowie der Krankenschwester sagen wir herzlichen Dank.

Witwe Helpensteller nebst Kinder.

Laasphe, den 13. Juni 1922.

Am Samstag den 17. Juni d. J., abends 8 Uhr
findet im Gasthof Patt in Erndtebrück eine

Versammlung

statt, in welcher der
Impfgegnerarzt Herr Dr. Steintel und
Frau Dr. Andreae
Vorträge halten werden. Hierzu werden alle, die ein Interesse an dieser wichtigen Angelegenheit nehmen, freundl. eingeladen.

Deutscher Reichsverband
Ortsgruppe Wittgenstein.
Der Vorstand.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 3 Mark erhoben.

Feldbahnmaterial

wie Gleise, Weichen, Drehscheiben, Muldenkipper usw. liefert aus Vorrat oder kurzfristig
Friedrich Höll, Neunkirchen, Bez. Arnsberg.
Fernruf 81.

---

1 Grasmäher

neu, Fabr. „Eyth", 4 Fuß 123 cm, Gewicht 310 kg 2spännig, sofort preiswert zu verkaufen.

Theis & Co., Wolzhausen, Kreis Biedenkopf,
Fernsprecher: Amt Breidenbach 17.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgirokonto :-: Landesbankkonto
Postscheckkonto Cöln Nr. 18177 :-: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3¾ und 4%.

Anlage für Mündelgeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft, in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

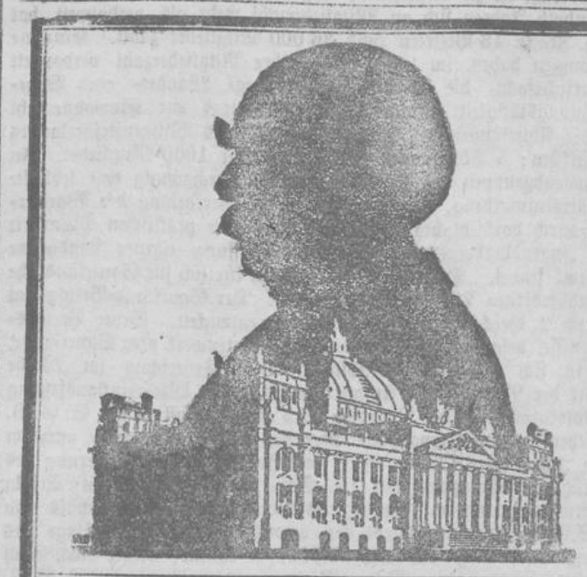
Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Beteiligung empfehlen.
Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Der Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen

feiert am 18. Juni d. J., nachm. sein diesjähriges

Kriegerfest

auf seinem Festplatze bei Stünzel.
Mitwirkung des Gesangvereins „Arion"-Weidenhausen.
Wozu kameradschaftlichst einladet
Der Vorstand.



Deutsche Zeitung

die zuverlässigste Verkünderin des nationalen Gedankens

Erscheint 2 mal täglich ◆ 9 Unterhaltungsbeilagen
Mit tägl. Kurszettel

Bezugspreis nur Mark 40.—
Probenummern kostenlos
Verlag Berlin SW 11, Hedemannstraße 12
Drahtnachricht: Bismarckblatt

Brennholz

irgend welcher Art in Waggonladungen zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an

Karl Bender Wwe.,

Niederschelden-Sieg.

Ein guter wachsamer
Haushund
steht zu verkaufen.
Walter Horchler,
Feudingen (Einöd).

Morgen Donnerstag trifft
Ia. Schellfisch
und
Kablian
ein.

Rud. Lack,
Laasphe, Königstr. 17.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art
liefert in Ia. Ausführung als Spezialität
Chr. Gabriel,
Holzwarenfabrik,
Frielinghausen,
Post Dorlar.

Wir kaufen
grosse Mauserpistolen
Kal. 7.63 und zahlen per Stück 560.- f. solche mit unbeschädigten Holzanschlagkolben 700.- (geplatzte Kolben 15.-) Nachnahmezusendung erb. Anfragen Rückporto beifügen.
Waffenhandlung Anders & Bock,
Königsberg/Pr. Börsenstraße.

Noch nicht abgelieferte
Sprengstoffkisten
werden nach dem 25. 6. in Rechnung gestellt und die Beträge zuzüglich Unkosten durch Nachnahme erhoben.

L. Dickel,
Leimstruth.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in den Fürstl. Waldungen ist nur gegen Lösung von Erlaubnisscheinen, welche für das laufende Jahr und für die zum Sammeln freigegebenen Flächen gelten, gestattet. Die Gebühren für die bei den Fürstl. Oberförstereien zu entnehmenden Erlaubnisscheinen werden für das Jahr 1922 festgesetzt auf je 2 Mark für Kreiseingesessene und auf je 20 Mark für Nichtkreiseingesessene. Schulpflichtige Kinder, welche im Beisein eines erwachsenen Mitgliedes ihrer Familie sammeln, bedürfen keines besonderen Erlaubnisscheines.

Wittgenstein, den 12. Juni 1922.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Rühm.

Theis & Komp., Wolzhausen

Kreis Biedenkopf.
:-: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :-:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht
wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge
deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze, — Milchgefäß aus Messing, Ia. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Beuser, Oberndorf
Kreis Wittgenstein.



S. G. V.
Abteilung Erndtebrück.

Am Sonnabend den 17.6., abends ½6 Uhr Abfahrt nach Hilchenbach. Von dort Wanderung zum Kindelsberg zur Teilnahme an einer Sonnenwendfeier m. mehreren Vereinen des Siegerlandes. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zufolge Feststellung der beiden Tierärzte rührt das **Auftreten und die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche nicht von meinem Vieh her.** Ich warne daher Jedermann, diesbezügliche falsche Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Wilhelm Bode,
Laasphe.

Männergesangverein „Eintracht", Laasphe.

Die Gesangstunden fallen bis auf weiteres aus.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden ersucht, dieselben bis spätestens den 20. ds. Mts. einzureichen.

Der Vorstand.

Mädchen od. Frau
für wöchentl. einige Stunden Hausarbeit gesucht.
Frau Walter Schmidt,
Laasphe.

---

20. Preußisch-Südd. Staats-Lotterie.

Betrag der Gewinne in 5 Klassen über 306 Millionen Mark.
4 Höchstgewinne à 1 000 000 M.
2 Prämien „ 1 000 000 „
Zur 1. Klasse (Ziehung: 27. u. 28. Juni)

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
124,80	62,40	31,20	15,60 M

Pto. extra. Postscheckkonto 2428 Köln.

Bestellungen nimmt auch Herr H. Jung, Buchhandlung, Laasphe, entgegen.

Siegen. Stauf,
Staatl. Lott.-Einnahme.